

**Konrad Sternisko**

**Julius-Ambrosius-Hülße-Gymnasium <http://www.sn.schule.de/~huelse/>**

**Hülßestrasse 16**

**01237 Dresden**

### **Abiturrede 2007**

Sehr geehrte Direktorin Frau Hiller, sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern, liebe Geschwister und Großeltern, liebe Freunde und Gäste UND liebe Mitschüler.

Die Abschlussrede zum Abi-Ball nach 12 Jahren Schule... Was soll man sagen?

[längere Pause. Blick in die Runde.]

Das war keine rhetorische Frage.

Ach herrje.. die Stille gerade eben erinnerte mich irgendwie an den Musikunterricht, immer wenn gefragt wurde, wer denn als erster freiwillig singen möchte.

Nagut, ich mach es dann vielleicht doch besser allein.

Heute ist ja der 07.07.07, da kommt man an der Zahl 7 ja praktisch gar nicht vorbei:

Die 7 Weltwunder, die 7 Todsünden, die 7 Schwaben und die 7 Raben, die 7 fetten und die 7 mageren Jahre, die 7 Geißlein, die 7 Zwerge und so weiter...

Und letztlich waren wir alle, wie wir hier sitzen, auch ungefähr 7 Jahre alt, als damals alles anfing, mit der Schuleinführung.

Ich sehe das Foto im Familienalbum noch richtig vor mir:

Im Hintergrund: Eltern und Großeltern, gutmütig lächelnd und scheinbar wohlwollend nickend. Vorne links: der kleine Cousin und wie ihm der Neid förmlich aus den Augen blitzt. Und im Vordergrund in der Mitte: Der kleine Junge, stolz wie Oskar, mit links und rechts je einer riesigen Zuckertüte und er strahlt in die Kamera... nichts ahnend... naiv...

Aber mit einem Gesichtsausdruck, der sagen will: „Endlich geht es los!“

Und vorne rechts: Der große Bruder, mit einem dämonischen Grinsen: „Du hast ja keine Ahnung, was dich erwartet, Kleiner!“

Nun, was den kleinen Jungen – uns alle – erwartete, waren im Nachhinein betrachtet 4 eher beschauliche Jahre Grundschule mit Hort und Mittagsschlaf. Mimi war am Auto und Mama im Haus. Im Klassenzimmer trug man noch Hausschuhe, zur Begrüßung des Lehrers standen alle auf, statt Ethik und Biologie hatten wir Heimatkunde und Schulgarten und im Zeugnis stand bei den meisten, dass sie den Zahlenbereich von 1 bis 10 gut beherrschen.

Dann begann das Gymnasium und als erstes hörten wir: „So, ihr Lieben, Schonzeit Grundschule ist vorbei. Jetzt wird es ernst!“

Ernst war es vor allem mit der Eingewöhnung in das neue Umfeld: Ein neues, riesiges Schulgebäude und eine völlig unbekannte Klasse mit nur wenigen vertrauten Gesichtern warteten auf jeden einzelnen von uns und letztlich musste man sich auch in der Hierarchie wieder ganz unten einordnen und allerlei Sticheleien und „Nettigkeiten“ der älteren Schüler ertragen, über die wir heute nur noch müde lächeln.

Ich frage mich sowieso manchmal: „Wie um alles in der Welt konnte man sich vor einem Achtklässler fürchten???“

Neben den tollen neuen Fächern wie Geschichte und Geografie, sammelten und tauschten wir Pokémon oder kümmerten uns um unser Tamagotchi und pflegten eine herzliche Feindschaft zu allen anderen Parallelklassen, die bei Sportwettkämpfen wie der Kuchenstaffel ihren Höhepunkt fand.

Zwei ereignisreiche Jahre später hieß es dann: „So, Kinder, Schonzeit Orientierungsstufe ist vorbei. Jetzt wird es richtig ernst. Hier wird sich einiges ändern.“

Was sich vor allem änderte, waren die Klassenzusammensetzungen aufgrund der Wahl einer 2. Fremdsprache und eines vertieften Profils. Doch was mehr schmerzte, als die Entscheidung, ob man nun für die Deutsch-physikalische Gesellschaft in Moskau forschen oder doch lieber französische Klassiker ins Spanische übersetzen wollte, war das ständige Auseinandergerissenwerden von neuen Freunden.

Und über all dem kreiste bedrohlich die Keule der Pubertät:

Aus Kindern wurden Jugendliche - Auf die erste große Liebe folgte die erste große Enttäuschung - Neue Freundschaften entstanden und zerfielen - aus HDGDL wurde „Du kannst mich mal!“

Dass der Ernst des Lebens wirklich begonnen hatte, hörten wir bald darauf: „So, Leute, die Schonzeit ist vorbei. Jetzt wird es wirklich richtig ernst! In der 10. Klasse weht ein anderer Wind!“

Im neuen Schulgebäude, dem ehemaligen Erich-Wustmann-Gymnasium in Prohlis, roch dieser neue Wind meistens ziemlich übel, denn er verriet die Toiletten schon auf 2 Stockwerke Entfernung. Die Sanitäranlagen waren aber nur die Spitze des Eisberges in Gestalt eines völlig heruntergekommenen, hoffnungslos überfüllten und anfangs zum Verlaufen einladenden Schulgebäudes.

[Zwischenruf (von Philipp, EWG'ler): „Nun hör' aber mal auf!“]

All dies wäre wohl nur schwer zu ertragen gewesen,

*und jetzt hör' gut zu Philipp:*

wären da nicht die Bewohner dieses sonderbaren Hauses gewesen: Die „Wustmänner und -frauen“ – ein ganz eigener Schlag von Schülern...

*Wie Sie ja gerade gesehen haben.*

Nach zum Anfang noch argwöhnischem Betrachten des jeweils Anderen, entwickelten sich schnell Freundschaften und die „EWG'ler“ wurden ein fester, unverzichtbarer und bereichernder Bestandteil des Jahrgangs.

Dass wir als Jahrgang auch wirklich zusammengehörten, wurde uns dann endgültig in den letzten 2 Jahren klar. Nach dem obligatorischen: „Meine Damen und Herren, Schonzeit Sekundarstufe I ist vorbei. Jetzt wird es endgültig wirklich richtig richtig ernst! Ab sofort zählt jede Note für Ihr späteres Leben!“ folgte die Eingewöhnung in das Kurssystem.

Die fast schon familiäre Wärme der Klasse ging verloren, man saß auf einmal mit Leuten zusammen, die man vorher gar nicht gekannt hatte und musste feststellen, dass diese vielleicht doch gar nicht so üble Zicken oder langweilige Spinner waren, wie man gedacht

hatte.

Diese Durchmischung förderte auch ein bis dato ungekanntes Zusammengehörigkeitsgefühl zu Tage und so war die Empörung meist auch einstimmig, wenn seitens der Schule mal wieder eine neue Regelung oder ein neues Verbot kam.

Egal, ob es nun darum ging, wo wir uns während der Hofpausen aufhalten durften oder um die 2-wöchige Schließung des ohnehin zu kleinen Aufenthaltsraumes aus – wie wir fanden – nichtigen Gründen.

Leider setzte sich diese „Kontrollsucht“ auch während der Toskanafahrt Anfang der 12. Klasse fort, auf der wir die Sehenswürdigkeiten und das „Dolce Vita“ Norditaliens zumeist nur von hinter den Busscheiben sahen.

Keiner bestreitet, dass es für solche Reisen Regeln geben muss! Aber wenn man fast 100 Volljährigen jedweden Alkohol verbietet, kontrolliert, ob auch alle 23 Uhr fein im Bett liegen und sogar nächtliche Gangkontrollen aufstellt

*Frau Wieczoreck, wo sind Sie* [Blick zum Lehrertisch], dann behandelt man sie wie kleine Kinder und nimmt so einer Fahrt nicht nur den Spaß... sondern in meinen Augen auch ihren Sinn, nämlich das lockere Zusammensein und bessere Kennenlernen in ungezwungener Atmosphäre.

Doch natürlich hielt die „Sek Zwo“ nicht nur kritikwürdige, sondern auch eine Menge positiver Dinge für uns bereit.

So konnten wir nach über einjähriger Abwesenheit in unser frisch-saniertes heiß-geliebtes, angestammtes Luxus-Schulgebäude zurückkehren,

wo uns neben dem sicherlich gewöhnungsbedürftigen Anstrich eine Menge Neuerungen erwarteten: Eine freundlich-schauende Kamera über dem Haupteingang – vermutlich zum Messen der Geschwindigkeit zuspätkommender Schüler , ein neues Treppenhaus, super-moderne und im Notfall selbstschließende Feuerschutztüren und viele weitere Verbesserungen. Vor allem aber ein neuer.. einmaliger Klingelton, der durchaus auch das Zeug dazu hätte, eine Durchsage im Supermarkt einzuleiten, anstatt nur die langersehnte Pause.

Tja, und vor nun fast schon wieder 2 Monaten wurde es dann tatsächlich ernst. Die

Schonzeit war vorbei... Und die Prüfungen standen an, auf die wir fast 12 Jahre hingearbeitet hatten.

Schon Wochen vorher unruhige Nächte; mehr oder weniger intensives Lernen; immer wieder mahnende Worte der Lehrer; Spekulationen über Themen und letztlich saßen wir mit klopfendem Herzen und schwitzigen Händen vor den Aufgaben.

Nur wir und die Prüfung....

Was aber vielleicht ebenso erinnerungswürdig bleibt, wie die Aufgabenstellungen, ist, was die Schüler alles auf ihren Tischen stehen hatten:

Da gab es einmal das „Standard-Programm“:

Min. 1,5l Wasser und ein Maxi-Pack Traubenzucker – Grundausrüstung für jeden Abiturienten.

Dann die „Verbesserte Version“:

Das Wasser hatte Geschmack und statt Apfel und Schnittchen von Mutti gab es Energieriegel und allerlei Süßkram und Nervennahrung.

Und letztlich... die „Deluxe-Variante“:

Zu allem, was die anderen auch hatten, hatten diese Schüler folgendes mitgebracht:

Persönliche Glücksbringer wie den 1. Liebesbrief von Freund oder Freundin,

4-5 unterschiedliche Tafelwerke,

2 Packungen Ersatzbatterien für den Taschenrechner UND

eine Gruppe aufmunternd lächelnder Kuscheltiere.

Ob all das geholfen hat, das angestrebte Ziel zu erreichen, muss jeder für sich selbst entscheiden... aber hinter uns haben wir es alle.

Thomas hat sich bereits heute Vormittag auf wunderbare Weise bei all denen bedankt, die uns auf dem Weg hier her unterstützt haben. Ich kann mich ihm da nur anschließen und möchte an dieser Stelle noch einmal um Applaus bitten für Lehrer, Eltern, Freunde,

Verwandte und alle anderen. [Klatschen starten]

Doch auch unsere eigene Leistung sollte gewürdigt werden. Denn letztlich saßen wir jeder ganz allein in den Prüfungen.

Es war mir persönlich eine große Freude, mit all jenen zusammenzusein und zu arbeiten, für die das Abitur nur eine Durchgangsstation zu größeren Taten war und von denen wir vielleicht noch viel hören werden.

Ich glaube, Frau Hiller hatte es heute im Rathaus schon angesprochen: Wer glaubt, die Schule sei eine vom übrigen Leben komplett abgekapselte Welt, der irrt sich.

Und daher möchte ich an dieser Stelle meinen Hut besonders vor denen ziehen, denen es eben nicht so leicht fiel und die es trotz zahlreicher Rück- und Schicksalsschläge – eben auch im privaten Bereich – geschafft haben. [Klatschen starten]

Und letztlich wünsche ich allen, die es leider nicht geschafft haben, viel Glück für den zweiten Versuch oder für das, was sie nun anstreben. Alles Gute! [Klatschen starten]

Tja, was bleibt nun von uns, dem Abiturjahrgang 2007? Woran werden wir uns erinnern, was werden wir mal unseren Enkeln erzählen?

Ich denke, was in Erinnerung bleibt, sind keine Zahlen, Fakten oder Formeln.... Kaum einer wird mit seinen Kindern darüber diskutieren, warum sich Gregor Samsa bei Kafka nun gerade in einen Käfer und nicht in einen Löwen verwandelt; wie die Kriegsschuldfrage des 1. Weltkrieges aus heutiger Sicht zu bewerten ist; oder was die 2. Ableitung von  $4x^2 - \frac{2}{5}x$  ist.

Was bleibt, sind die Menschen, Schüler und Lehrer, und die gemeinsamen Erlebnisse.

Ich denke, kaum einer wird mir widersprechen, wenn ich sage, wir waren kein besonders harmonischer Jahrgang. Dafür gab es zu viele zu unterschiedliche Gruppen und zu wenig gemeinsame Aktionen.

Doch gerade wenn wir mal alle zusammen waren, sei es heute hier auf diesem wunderschönen Ball; bei dem sehr gelungenen Letzten Schultag oder hoffentlich auch heute Nacht auf der Aftershowparty, dann haben wir es doch immer einzigartig gemacht, auf unsere ganz bestimmte Art und Weise und ich bin froh und stolz, 2 Jahre lang ein Teil

dieses Ganzen gewesen zu sein.

Erinnern Sie sich noch an den kleinen Jungen, von dem ich vorhin sprach? Der in die Kamera grinste und dachte: „Schule... endlich geht es los!“?

Der kleine Junge steht heute hier vor Ihnen. Er ist groß geworden... das Grinsen ist ihm teilweise vergangen und er denkt sich: „Das Leben... endlich geht es los!“

In diesem Sinne wünsche ich Euch, liebe Freunde, für die Zukunft alles Gute. Wir sehen uns!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.